

btb

Sigri Sandberg

DUNKELHEIT

Aus dem Norwegischen von Daniela Syczek

btb

Sollte diese Publikation Links auf Webseiten Dritter enthalten,
so übernehmen wir für deren Inhalte keine Haftung,
da wir uns diese nicht zu eigen machen, sondern lediglich auf
deren Stand zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung verweisen.

Wir haben uns bemüht, alle Rechteinhaber ausfindig zu machen.
Sollte uns dies im Einzelfall bis zur Drucklegung bedauerlicher-
weise einmal nicht möglich gewesen sein, werden wir begründete
Ansprüche selbstverständlich erfüllen.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® N001967

1. Auflage

Deutsche Erstausgabe August 2022

btb Verlag in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,
Neumarkter Straße 28, 81673 München

Copyright © der Originalausgabe 2019 Samlaget

Umschlaggestaltung: semper smile

Umschlagmotiv: © Johanne Hjorthol

Satz: GGP Media GmbH, Pößneck

Druck und Einband: GGP Media GmbH, Pößneck

ts · Herstellung: sc

Printed in Germany

ISBN 978-3-442-77021-2

www.btb-verlag.de

www.facebook.com/btbverlag

Für Vinjar, Styrk und Steinar

»Vielleicht kommt die Sonne überhaupt nicht mehr wieder.
Vielleicht ist es finster auf der ganzen Welt.«

Christiane Ritter

Dunkelheit

Eine Liebeserklärung an den Nachthimmel

Die Autorin wurde durch ein Stipendium von

Det Faglitterære Fond unterstützt

INHALT

VORWORT 13

TAG 1 Montag 15

TAG 2 Dienstag 53

TAG 3 Mittwoch 105

TAG 4 Donnerstag 141

TAG 5 Freitag 153

EPILOG 161

DANKSAGUNG 165

QUELLEN 167

VORWORT

Wann hast du zum letzten Mal den Sternenhimmel betrachtet?

Schau dir doch mal ein Satellitenbild der Erde an. Wo unser Nachthimmel früher tiefschwarz war, leuchtet der Erdball heutzutage wie eine blinkende Weihnachtskugel. Den Zoom auf eine Stadt gerichtet, sieht man Flut- und Neonlichter, Autoscheinwerfer und Straßenbeleuchtung. Zoomt man noch tiefer in die Landkarte, bis zum eigenen Schlafzimmer, erkennt man vielleicht sogar Lampen, Fernseher, Tablets und Handybildschirme. Wer in einer Stadt wohnt und aus dem Fenster schaut, dessen Blick wird von einem grau-gelben Schleier von der Milchstraße getrennt – selbst nachts, selbst im Winter, selbst in Norwegen, dem Polarnachtland.

Der Mensch hat immer schon gegen die Dunkelheit gekämpft – aber ist es uns nun bald mal hell genug? Inwiefern verändert all dieses Licht uns und andere Lebewesen?

Es soll Ärzte geben, die sowohl selbst als auch ihren Patientinnen und Patienten als Schutz vor künstlichem

Licht orangefarbene Brillen aufsetzen. Andere kämpfen gegen die globale Lichtverschmutzung und setzen sich für das von ihnen postulierte Menschenrecht ein, einen klaren Sternenhimmel zu erleben.

Im Hochgebirge Norwegens, im Örtchen Finse, ist es noch dunkel und sternenklar, was man besonders jetzt, zur finsternsten Jahreszeit, genießen kann. Dort will ich hin – um nach natürlicher Dunkelheit, Wissen und dem Nachthimmel zu streben und herauszufinden, wie lange ich dort zu bleiben wage. Paradoxerweise fürchte ich mich nämlich vor beiden Szenarien; vor dem Zuviel und dem Zuwenig an Licht. Doch die Angst vor der Dunkelheit nimmt mich stärker ein, zumindest wenn ich ganz allein bin.

Nach Finse führt keine Autobahn, also kaufe ich mir ein Zugticket.

TAG 1

Montag

Montag Morgen, ziemlich früh, rollt der Zug aus der Stadt hinaus, während diese flimmert und flackert und regelrecht in künstlichem Nachtlicht badet. Meinen großen blauen Rucksack quetsche ich zwischen riesige Koffer und Taschen im Gepäckfach des Waggons Nummer vier, suche meinen Sitzplatz und lasse mich auf Platz 36 nieder.

Wie viele andere in dieser Stadt, wohne ich in einem Wohnblock mit dem Luxus einer Rundumaussicht auf den Fjord und Tausende von Haasdächern, dazwischen ein bisschen Waldfläche. Nachts jedoch verwandelt sich all das in ein leuchtendes, fast knisterndes Rauschen aus starkem Summen, das von höheren Tönen unterbrochen wird. Alle Großstädte sind nachts in diesen Kunstlichtteppich eingehüllt, auch Oslos Licht strahlt 150 bis 200 Kilometer weit in alle Richtungen. Kein Wunder also, dass es bekanntermaßen schwierig ist, den Sternenhimmel von hier aus sehen zu können, geschweige denn die Milchstraße – unmöglich.